

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 28

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendhäuser

Kürzlich brachte das Fernsehen eine Sendung über Berns Punker. Sie haben Wirtshausverbot erhalten, weil sie Gäste belästigten, Toiletten zerstörten und mit Veloketten um sich schlugen.

Auf der Strasse machte ein TV-Reporter eine Umfrage unter jungen Bernern. Wie sie ihre Freizeit verbrächten. Die Antworten waren ausnahmslos niederschmetternd. Es sei nichts los, nachmittags keine Discothek offen, immer in eine Beiz gehen könne man nicht, zu Hause bleiben auch nicht...

Ich überlegte mir, was wir in unserer Jugend getrieben haben. Wir haben vor allem gelesen, viel gelesen. Die befragten jungen Berner scheinen Analphabeten zu sein: keiner erwähnte das Lesen. Wir haben uns nie so gelangweilt, wie das heute bei den Jungen üblich zu sein scheint. Dabei hatten wir weder Discotheken noch Jugendhäuser. Wir besuchten uns aber gegenseitig zu Hause. Auch meine – jetzt erwachsenen – Söhne brachten ihre Freunde heim. Unsere Mütter, und auch wir, hatten Zeit für die Kinder, denn wer nicht unbedingt musste, ging nicht auswärts arbeiten. Es wurde niemandem eingeredet, dass Hausarbeit geisttötend sei; das Wort «Selbstverwirklichung» war unbekannt. Das Elternhaus war unser Jugendhaus. Die heutigen Jungen, ewig nach Jugendhäusern schreiend, beklagen sich, dass sie nirgends diskutieren können. – Kein Wunder bei der Phonstärke ihrer Musik!

Der Punker am Fernsehen erklärte, er und seine «Kollegen» protestierten gegen die Gesellschaft. Vielleicht mit Recht: die Schuld an der ganzen Misere tragen die Eltern, die Kinder haben, aber nicht imstande sind, ihnen ein Heim zu bieten, das diesen Namen verdient.

Das gastfreundliche Elternhaus – das wäre die Alternative zum Jugendhaus. *Hege*

Unzulässig

Dialog beim Mittagessen über unsere elterlichen Köpfe hinweg. Thema: Mittelschullehrer. Variation: Geschichtslehrer. Grundtenor: alle unfähig. «Was für ein Buch habt ihr denn eigentlich?» fragt die Aeltere lauernd, und nach der Antwort triumphierend: «Aha! Hatten wir auch. Ich weiss nicht, warum sämtliche Geschichtslehrer immer gerade das allerschwächste Buch anschaffen lassen. Das sollte verboten werden. Sag ihm das!» «Kann ich doch nicht, der erträgt ohnehin

nicht die leiseste Kritik. Wenn er nur in der Prüfung am Montag nicht noch einmal mit den Punischen Kriegen kommt!» «Was – die Punischen Kriege? Die liegen doch mehr als zwei Lektionen zurück! Dann darf er euch darüber gar nicht mehr befragen, das ist unzulässig.» «Ja, sagst du! Wenn wir nur nicht auch noch eine Mathematik- und eine Lateinprüfung hätten, vorher! Bis dahin sind wir ohnehin im eigenen Saft weichgekocht!» «Sind diese beiden anderen Prüfungen angemeldet?» inquiriert die Aeltere scharf, «dann darf der Geschichtsfritze sowieso keine dritte Prüfung am gleichen Morgen ansetzen, das ist unzulässig», bestimmt sie in selbstverständlichem, völlig emotionslosem Ton.

Ich denke an meine eigene Mittelschulzeit und an den Tag, an dem es unsere Klasse einmal wagte, eine Geographieprüfung zu boykottieren, weil es die vierte (und keineswegs angemeldete) Prüfung am gleichen Morgen war. Damals dachte ich, dass dieser Tag dereinst als schulklassenkämpferischer Feiertag in die Geschichte eingehen und ich mich mit meiner Teilnahme an

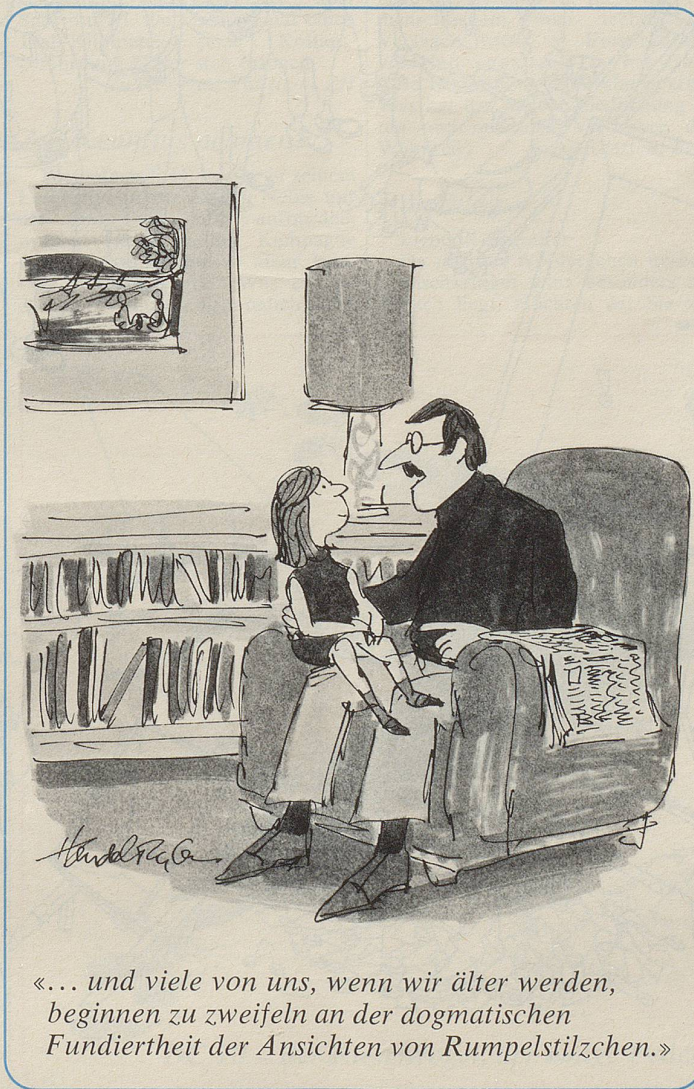
jenem Streik noch vor meinen Enkeln starkmachen würde. Jetzt wage ich davon nicht einmal meinen Töchtern zu erzählen; die Pointe ist keine.

«Ueberhaupt», lamentiert die Jüngere weiter, «gegenüber den Parallelklassen sind wir jetzt schon vier Seiten hintennach!» «Ach, darüber mach dir keine Sorgen! In der Vierten waren wir einmal runde sechshundert Jahre hintennach – schliesslich können wir uns nicht auch noch darum kümmern, wie und ob die ihren Stoff hereinbekommen. Aber wenn du dich wirklich für Geschichte interessierst, leihe ich dir ein paar Bücher, die dir etwas bringen», sagt sie naseweis, stopft sich ganz undamenhaft den Mund voll Kartoffelstock und betrachtet das Thema als erschöpft.

Voller Verwunderung spüre ich in mir einen Gedanken aufsteigen, der in unseren Breitengraden nicht populär ist: Arme Lehrer!

UH

PS. Die Aeltere will Mittelschullehrerin werden: für alte Sprachen und Geschichte.



«... und viele von uns, wenn wir älter werden, beginnen zu zweifeln an der dogmatischen Fundiertheit der Ansichten von Rumpelstilzchen.»

Echo aus dem Leserkreis

Männer im Ring

(Nebelspalter Nr. 22)

Liebe Maria Aebersold

Warum ich Dir schreibe? Weil ich Dir einmal dafür danken möchte – und ich wäre dies anderen Mitarbeitern des Nebelspalters längst schuldig –, dass Du schon mehrmals so ansprechend über die Liebe geschrieben hast. Wenn ich nicht immer Deinen Gedankengängen ganz zu folgen vermochte, so ist das nicht so wichtig. Wenn ich Dir trotzdem in einem Punkt widersprechen möchte, so liegt das daran, dass Du am Landsgemeinde-Sonntag (29. April) während der Fernseh-Abendnachrichten bedauerlicherweise einen «triumphalen Urschrei» aus tausend Appenzeller-Brustkästen hören mustest, als die Landsgemeinde das Gesetz über das begrenzte Mitspracherecht der Frauen in kantonalen Angelegenheiten verworfen hatte. Das tut mir leid!

Du bist wohl nicht ganz im Bilde über die Befürchtung mancher Ausserrhoder Landsgemeindemänner, ein volles Frauenstimmrecht würde die Beibehaltung der Landsgemeinde ernsthaft in Frage stellen – was viele unserer braven Frauen auch nicht wollen. Deshalb empfahlen der Regierungsrat und der Kantonsrat mit grossem Mehr die Vorlage des eingeschränkten Stimm- und Wahlrechtes der Frauen in kantonalen Angelegenheiten – ausgeschlossen blieb die Teilnahme an der Landsgemeinde – dem Volke zur Annahme. An der Landsgemeinde stimmten wohl die (wenigen) sturen Neinsager und die gewiss nicht sehr zahlreichen Frauenstimmrechtsgegner gegen die Vorlage. Ich bin aber davon überzeugt, dass die grundsätzlichen Befürworter eines integralen Frauenstimmrechtes die Vorlage zu Fall gebracht haben, und zwar, weil ihnen die Vorlage eines Dreiviertelstimmrechtes der Frauen nicht genügte.

Es ist weder ratsam noch möglich, in diesem Rahmen die Problematik unserer Landsgemeinde im Zusammenhang mit dem Frauenstimmrecht gründlich zu erörtern. Argumente und Gegenargumente gibt es zu viele. Ich möchte Dich aber bitten, die paar hundert freudigen Stimmen nicht als «triumphalen Urschrei» des Appenzellervolkes, das seine Landsgemeinde liebt, zu empfinden; denn die ernsthaften Landsgemeindemänner waren mehrheitlich enttäuscht ob des Ausgangs der Abstimmung. Die Landsgemeinde ist für uns nicht nur ein alter Brauch, sie ist für uns weit mehr: eine althergebrachte Zusammenkunft der Männer, die in wichtigen politischen Fragen zu entscheiden haben und sich dazu ökumenisch unter den Machtschutz Gottes stellen.

So, das war's, was ich Dir sagen wollte. *Hermann Hohl*